

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Weinzierl, nördlich der Hauderer Bezirksstraße (hinter den Neubauten Reumann-Willnauer, heute im Besitz des Herrn Fabrikanten J. Manner), und der „Dollbergbruch“ in geringer Entfernung vom Schererbruch (außer Betrieb).

Der selbständige Betrieb des Gewerbes war in alter Zeit an die Grundlage der Bodensständigkeit gebunden und hatte deshalb den Besitz eines bürgerlichen Hauses zur Voraussetzung. Es wurde streng darauf gesehen, daß nur Meistersöhne zum Gewerbe zugelassen wurden und als Bürger aufgenommen werden konnten. Das Handwerk der Mühlsteinhauer von Perg nahm unter den sieben Zünften des Marktes die erste Stelle ein. Diese Vorzugsstellung fand einerseits ihre hauptsächlichliche Begründung in der besonderen Ausstattung des Handwerks mit kaiserlichen Privilegien, anderseits im Charakter des Gewerbes selbst. Für die hohe Bewertung des Standes spricht auch die verhältnismäßig abnormale Höhe der Meisterrechtstage. Die Mühlsteinhauer brachten auch nach außen hin die Wertschätzung ihres Handwerks zum Ausdruck. Die Zunft der Mühlsteinbrecher konnte sich bei festlichen Anlässen sehen lassen: Sie hatten eine eigene „Liberee“, ein eigenes Abzeichen am Hut, der in letzter Zeit ein Zylinder war, eine weiße Schürze von feinem Stoff und langen Gehrock. An hohen kirchlichen Festtagen und bei Paraden erschienen Meister und Gesellen in ihrer Standesracht und trugen die Innungsfahne voran. Das war die Zeit, als das Handwerk noch goldenen Boden hatte. Ein Perger Sprichwort sagt, daß die Mühlsteinbrecher mit den Dukaten in der Tasche klimpern konnten. Der Wohlstand setzte auch den Besitz eines den damaligen Zeitverhältnissen entsprechenden Patrizierhauses mit abgerundetem Grundbesitz voraus, wozu auch noch meist der Betrieb eines zweiten Gewerbes (Gasthaus oder Handelsgewerbe) kam.

Die Mühlsteinbrechermeister führten ihr eigenes Siegel-Wappen, bestehend in zwei gekreuzten Spitzhämmern, an deren Kreuzungspunkt ein Herz ihre innige Gemeinschaft andeutet.

### Beginn des Mühlsteinexportes.

Während in erster Zeit nur über Bestellung gearbeitet wurde, entwickelte sich das Handwerk besonders seit Erschließung des Schererbruches allmählich zu einem exportierenden Industriezweig. Hauptursache hievon war die wegen der Güte des Fabrikates sich steigende Nachfrage, die wieder ein Anwachsen der Zahl der Meister und Gesellen zur Folge hatte. Aus den Schätz- und Abhandlungsakten ist ersichtlich, daß schon vor 1689 auf Vorrat gearbeitet wurde. Einen Sonderbeweis liefert der Inventursakt des Gregor Preuer, welcher Bürger sich bereitz mit dem Handel von Mühlsteinen ausschließlich beschäftigte, wozu ihm zehn Lagerstätten an der Donau zwischen Linz und Fischamend mit einer